

Mark Twain Park

Das Konzept

Unser Beitrag zu dem anderen Park fusioniert Freiraumgestaltung und Kommunikationsplattform in ein einziges Gefäss. Begriffe wie **fertile ground** und **street life** bilden die Basis des Vorschlages. Ausgangslage ist der Boden des bestehenden Ortes - ein Raster aus breiten, asphaltierten Strassenräumen im american suburban style – ein bescheidenes Element welches viel über die Geschichte des Ortes aussagt. Das Projekt dreht sich u.a. um eine Umdeutung dieses Strassenraumes als Bedeutungsträger und verbindendes aktivierendes Gewebe.

Der neue Park wird über **vier Konzeptbausteine** strukturiert, jeder davon bildet ein flexibles Gefäss für die Entfaltung des zukünftigen Parks: **die Icons, das Reflektionsband, die Vorgärten und die Entrées**. Sie sind räumlich nicht scharf getrennt; ihre Bezeichnung beschreibt lediglich deren Leistungen, die z.T. überlagernd sind. Wichtig sind vor allem die Synergien, die zwischen den verschiedenen Bausteinen generiert werden. In ihrer Gestalt werden sie als "Startpakete" konzipiert. Sie geben Regelungen und Massnahmen vor, die in der Zukunft durch die Beteiligten weiter geführt und entwickelt werden.

Die Icons: gesellschaftliche Magnete

Das Forum bildet das Zentrum der Anlage. Der zentrale Ring ist Ausdruck einer Plattform des gemeinschaftlichen Lebens. Die zentrale Leere, einst Symbol von Macht und Kontrolle, wird zum Anziehungspunkt des Dialogs umgedeutet. Die Leere ist beispielbarer Raum der Möglichkeiten und Sammelgefäss von Menschen. Schwerpunkt der Nutzungen sind gemeinschaftliche Anlässe, Feste und Events. Im Alltag dient das Forum Nutzungen wie z.B. Spielen im Brunnen, Schlittschuhlaufen, Grossfeuerstelle, Biergarten.

Der Markt wird zum Zentrum der urbanen, kreativen Südstadt und darf weit in die Zukunft Ort der Subkultur für Heidelberg bleiben. Der Schwerpunkt der Bespielung des Reitplatzes sind Kulturanlässe wie Konzerte, Film, Lesungen und Vorträge wie auch das Handeln unter freiem Himmel. Ein Pavillon dient als Café und Performance-Muschel. Die vordere, zentrale Fassade des Bahnhofsgebäudes wird wo möglich entfernt und mit einen speziellen USP versehen. Als Beispiel dient eine Medienfassade die immaterielle Waren und Wissen der Nutzer nach aussen tragen kann, vom Film bis zu digitalen Produkten und Werbung für Anlässe. Somit kann das Haus selber zu einem Experimentier- und Lernzentrum unter freiem Himmel werden. Diverse historische Artefakte wie das Waschbecken oder Überwachungskameras passen hier als Fragmente der Geschichte.

Garten der Reflexion: Das Icon im Norden besitzt heute ein starke, verwunschene Romantik, die keineswegs so weit ausgebessert werden darf, bis es zu einer sterilen Alltags-Parkanlage wird. Neuer Mittelpunkt der öffentlichen Nutzung wird das Eddy House mit Café im Park inklusiv Gartenterrasse. Das Haus soll zusätzlich mietbar sein für Privatanlässe. Leseräume, Bibliothek für Diskurse und Reflexion der breiteren Öffentlichkeit passen auch in das Haus. Die Kommandatur erhält private Gartenzonen sowie einen Gartenhof zum Park hin für Anlässe unter freiem Himmel. Der zentrale Hof darf für grössere Anlässe aktiviert werden. Neue Wege, Bestuhlung und Bepflanzungen ergänzen den heutigen Stand.

Das Spielbrett wird zum aktiven Ort für Sport und Aufenthalt. Gut sichtbar von der Römerstrasse aktiviert es den Strassenraum. Die zentrale Spiel- und Liegewiese wird umrahmt von Aufenthalts- und Grillplätzen im Norden sowie einem Spielplatz im Süden. Der Ort dient als Schnittstelle und Sammelort zur Nachbarschaft.

Das Reflektionsband oder Memory Lane: ein fragmentarisches Narrativ von Artefakten

Als verbindendes Gewebe fliesst das Reflektionsband zwischen den Icons, ein Kontinuum mit unterschiedlichen Teilräumen und Atmosphären. Das Band wird gekennzeichnet durch seine untere und obere Ebene: die Bodenschicht und die Baumschicht. Unten bleibt der bestehende Collage-artige Belagsteppich behalten, der mit seinen verschiedensten Materialien und Formsprachen seine Geschichte flüstert. Über dem Kopf wird das Band perforiert mit sehr losen Bäumen. Innerhalb dieses "Sandwichs" entsteht ein Gefäss, in dem diverse **Artefakte aus den historischen Epochen des Ortes sowie auch Neues ausgestellt werden. Verfremdet, losgelöst von ihrem ursprünglichen Kontext** kann der Passant sie individuell wahrnehmen und sich mit deren Dasein und Geschichte auseinandersetzen. Das Band wird zum Off Space oder zur Galerie für temporäre und langfristige Installationen, Aktionen, Möblierungen, Kunstwerke sowie Beiträge diverser Nutzer. Die bewusst seltsame Überlagerung von Belag, Bäumen und Artefakten schafft einen informellen Ort der Reflektion, Bewegung und Belebung.

Die Vorgärten: Die Vorgärten- und Zonen unterstützen das individuelle Leben des Areals, stellt es nach Aussen in den Strassenraum und ermöglicht unvorhergesehene Begegnungen und Austausch von Wissen und Gedanken. Sie flankieren das Reflexionsband und beleben es und schaffen Wechselwirkungen und Synergien. Der Flaneur auf dem Reflexionsband begegnet einer Fülle von unterschiedlichen Orten, Menschen und Aktivitäten; die Akteure in den Vorgärten stellen ihre Waren wie Aktivitätsfelder zur Schau und Diskussion. Die vorliegenden Vorschläge einiger Innenraumnutzungen wie das Gastrohaus / Food Court oder das Jugendhaus im Süden erlauben den Häusern mit Vorgärten sowie dem gesamten Strassenraum die Setzung thematischer Schwerpunkte.

Die Entrées: Die Entrées verweben das Areal allseitig mit der Nachbarschaft über ihren speziellen Standort, neue Nutzungsangebote und ihre Ausstrahlung. Im Norden der Checkpoint, im Osten die Chapel und der Torhausplatz, im Süden der alte Stall und im Westen das Gewerbegebiet Am Dosselborn. Sie fungieren als Schnittstellen, Einladung und Sammelort der Begegnung.

Römerstrasse: Der Strassenabschnitt zwischen Torhausplatz und Chapel erhält eine Vielfalt an kleinen, gestalterischen Massnahmen die sowohl den Fussgängern wie auch den Durchfahrenden den neuen Mark Twain Park signalisieren. Der Zaun wird durchbrochen als Eingang oder offener Raum und z.T. mit passenden Sitzelementen ausgestattet. Der Strassenbelag soll wenn möglich an den wichtigsten Übergängen mit einem Sonderbelag die Ost-Westverbindungen signalisieren.

Memory Lane als analoge Kommunikationsplattform: Die ‚Memory Lane‘ als landschaftsarchitektonisches Gestaltungselement wird zum verbindenden Moment der sozialen Interaktion zwischen den verschiedenen Akteur*innen. Sie ist Träger und Speicher der lokalen Wissensproduktion einer lokal-spezifischen Alltagspraxis. Wobei die gewählt platzierten ‚Artefakte‘ auf der ‚Memory Lane‘ in einen unmittelbaren Dialog mit ihrem Umfeld treten und gleichzeitig (sichtbare) historische, gegenwärtige und zukünftige Verweise im relationalen Raum legen. Die Gestaltung übernimmt die vermittelnde, partizipative Aufgabe. ‚Landschaft‘ wird somit nicht nur zum Träger/Speicher der sozialen Interaktion sondern bildet die grundlegende und direkt (be)greifbare Kommunikationsplattform in Massstab 1:1 auf dem und über das Areal hinaus.

Quartier-Wohnzimmer: Als «Quartier-Wohnzimmer» richtet sich dieser Teilbereich der Campell Barracks mit seinen öffentlichen Nutzungen und Angeboten, wie dem Pavillon (1) im ‚Garten der Reflexion‘, dem MTC (2) sowie dem Bürgerhaus (3) in der ehemaligen Chapel an eine breite Öffentlichkeit. Neben den grosszügigen Grünanlagen, die mit ihren verschiedenen Spiel- und Aufenthaltsqualitäten einladen, kristallisieren sich die drei öffentlichen Einrichtungen als zentrale, alltägliche Anknüpfungspunkte für eine soziale Interaktion heraus. Diese Plattformen sind Impuls für das gesamte Areal als auch die unmittelbar Wohnquartiere. Verschiedene Angebote (ohne Konsumzwang) im urbanen Wohnzimmer wie Konzerte, Grillabende, Treffpunkte für Vereine u.a. sind zu unterschiedlichen Tageszeiten möglich. Das öffentliche Wohnzimmer bietet vielfältige Möglichkeiten der Aneignung und Kontemplation. Als Träger der Reflexion und Forschung bildet das MTC einen fließenden Übergang zu den angrenzenden Nutzungen und Angeboten des «Science-Life-Campus».

Science-Life-Campus: Der «Science - Life - Campus» ist der zentrale Marktplatz für Wissen, Bildung und Forschung. Basierend auf der Idee des «lebenslangen Lernens» bildet dieser Teilbereich der Campell Barracks mit seiner privaten ‚Praxishochschule für Gesundheit und Soziales‘ einen wichtigen Anziehungspunkt für die Wissensgesellschaft und setzt für die zukünftige Wissensvermittlung zwischen Theorie und Praxis neue Massstäbe. Neben der Wissensproduktion verweben und vernetzen sich alltägliche Praktiken, wie z.B. die verschiedenen Wohnformen für Studierende, Dozierende und Senioren sowie die Dienstleistungsangebote aus dem Bereich der Gesundheit. Neben der immateriellen Produktion von Wissen bildet der «Food-Court» (4) einen zentralen, alltäglichen Dreh- und Angelpunkt auf dem Campus. Kleine Manufakturen produzieren im H-Gebäude Lebensmittel und bieten diese direkt zum Konsumieren an.

Kreativ-Quartier: Der Karlstorbahnhof als kultureller Magnet für die Stadt Heidelberg soll zukünftig verschiedene immateriell und materiell produzierende Start‘ups der Kreativwirtschaft anziehen. Das Gebäude des ehemaligen Bahnhofs bietet dafür den entsprechenden Möglichkeitsraum verschiedene Handwerke und kulturelle Einrichtungen unter einem Dach zu vereinen und zu vernetzen. Als wichtige Plattform und Austausch dient der «Urban Market» (5) auf dem ehemaligen Reitplatz, welcher die Stadtbewohner*innen mit verschiedenen kulturellen Programmpunkten, auch an den Wochenenden anziehen soll. Neben den verschiedenen Produktionsformen bietet das Kreativ-Quartier experimentelle Formen des Wohnen und Arbeitens an. Mit der Einrichtung eines Jugendzentrums (6) sollen junge Menschen aus dem angrenzenden Quartier im Süden eingeladen werden, sodass auch hier – wie im Bereich des Quartier-Wohnzimmers – ein fließender Übergang zu den angrenzenden Wohnquartieren geschaffen wird.